

# Hiasl – ein bayerischer Robin Hood?

**Gehasst und geliebt: Matthias Klostermayr war der Fürst der Wälder zwischen Iller und Lech. Er verbreitete bei der Obrigkeit Angst und Schrecken. In Steinekirch wollte er einen Mesner ermorden.**

Matthias Klostermayr, der bayerische Hiasl, ist legendär. Als Sozialrebell war er zur Zeit der Französischen Revolution in ganz Deutschland ein Held. Sogar über seinen Tod hinaus wurde er von der armen Bevölkerung verehrt, weil er gegen die Obrigkeit aufbegehrt hatte. Er wurde zum geheimen Fürst der Wälder und verstand sich selbst als Rächer und Beschützer der einfachen Leute. Als sich mit den Jahren die Auseinandersetzungen mit den Jägern häuften und es immer mehr Tote gab, wurden schließlich Soldaten losgeschickt, um Klostermayr und seine Bande hinter Schloss und Riegel zu bringen.

1766 verprügelte die Bande um den Hiasl in Tussenhausen einen Jäger, der für einen Adligen arbeitete. Der Mann wurde schwer verletzt. In der Folge flüchtete Klostermayr in die Berge, wo er für

Bauern auf die Jagd ging. Im Frühjahr 1767 kehrte die Bande zurück ins Augsburger Land und wilderte dort in den üppigen Wäldern.

Hiasl und seine Bande sollte schließlich in Waldberg im Augsburger Land festgenommen werden. Die Räuber gerieten dort in einen Hinterhalt, es kam zu einem Feuergefecht. Dem Großteil der Bande gelang die Flucht, nur der „Lissaboner Beck“ wurde geschnappt und in Ketten abgeführt. Klostermayr fand heraus, wer seine Bande verraten hatte: Es war der Mesner Eustachius Layd aus Steinekirch. Die kleine Gemeinde auf dem Höhenzug

zwischen Markt Wald und Siebnach war dementsprechend das nächste Ziel der Kriminellen. Im Buch „Bischofsmord und Hexenjagd“ hat Manfred Böckl genau beschrieben, was passierte: „Die Räuberbande stürmte dessen Anwesen, stieß im Haus jedoch nur auf Frau und Kinder des Kirchendieners; der Mesner selbst war geflüchtet. Wutentbrannt bedrohte Matthias die Gemahlin des Kirchendieners mit einem Gewehr und schwor,

In Steinekirch, einer kleinen Ortschaft am Rande der Stauden, soll sich der Hiasl zweimal aufgehalten haben.



Johann Will hielt in einem Kupferstich den qualvollen Tod des Hiasl fest: Er wurde öffentlich gevierteilt und gerädert (oben). Der Augsburger hat den Lebensweg des „Hiesel“ nachgezeichnet. Auffällig ist die spitze Nase des gebürtigen Kissingers (unten).

dass er ihren Gatten eines Tages unfehlbar erschießen werde. Dann begann er plötzlich zu lachen und forderte die Kinder auf, laut zu beten, weil nämlich der Jüngste Tag anbreche. Gleich darauf gab Klostermayr seinen Männern ein Zeichen, worauf diese anfangen, die Einrichtung des Hauses zu zertrümmern.“ Tage nach dem Vorfall legte sich Klostermayr in Siebnach mit mehreren Jägern an. Es gab einen Schusswechsel, einer der Waidmänner wurde verwundet. Den Bayerischen Hiasl ließ das kalt. Was ihn aber aus der Fassung brachte: Andreas Mayer, ein junger Kumpan, wurde gefangen genommen. Die Räuber setzten alles daran, ihren Freund zu befreien. Sie jagten daraufhin den Jägern durch Siebnach bis nach Ettringen hinterher. Andreas Mayer kam trotzdem für ein Dreivierteljahr in den Kerker. Hiasl & Co. verzogen sich in die Wälder zwischen Augsburg und Ulm. Der große Vorteil: Dort wechselten ständig die Besitzverhältnisse und die Räuberbande konnte nicht über die Territorialgrenzen verfolgt werden. So gelang den Krimi-



nellen immer wieder die Flucht. Sie bedrohten weiterhin Jäger, während sie von der Bevölkerung heimlich gefeiert wurden. In Kirchberg gab es einen weiteren dramatischen Vorfall: Jäger des Grafen Fugger umstellten ein Bauernhaus, in dem Klostermayr übernachtet hatte. Ein Räuber wurde auf der Flucht erschossen, zwei Jäger kamen ums Leben. Die Bande zog daraufhin weiter in den



Norden und wurde dann in den Wäldern rund um Wertingen, Burgau, Binswangen und Ettenbeuren gesehen.

Nächster Schauplatz war Breitenenthal: Dort spürten Soldaten die Räuber auf. Es kam erneut zu einem Gefecht mit blutigem Ende: Ein Korporal soll ordentlich verdroschen worden sein. Die Bande zog anschließend nach Roggenburg, wo sie Beamte, Soldaten und die Geistlichen des Klosters bedrohten. Auch in Buchloe krachte es – ein Soldat kam ums Leben, Klostermayr kam wieder davon. Sein Ansehen bei der Bevölkerung wuchs zusehends. Beim nächsten Zusammenstoß von Räubern und Militär in Kellmünz starben zwei Soldaten.

### Das Pfarrhaus im Visier

Der Zorn der Obrigkeit wuchs mit jeder Woche, nachdem die Räuber im Dezember 1770 in Täferlingen das Amtshaus angegriffen hatten. Wie wildgeworden zerschlugen sie das Mobiliar, misshandelten die Bediensteten und stahlen 2000 Gulden. Dann zogen sie nach Unternefsried, wo ihnen im Wirtshaus der Amtsknecht aus Agawang in die Hände fiel. Die Bande schlug den Mann bewusstlos. Danach hatten sie das Pfarrhaus im Visier: Sie holten den Geistlichen und zerschossen vor seinen Augen sämtliche Fensterscheiben. Die nächsten Tatorte waren das Kloster Medlingen und ein Wirtshaus in Elchingen, wo es weitere Tote zu beklagen gab. Vermutlich auf der Flucht kam Hiasl noch einmal nach Steine-



Der „bayerische Hiesel“ diente auch als kreative Werbefigur: Mit einer Zeichnung und in Reimform wurde der Andre-Hofer-Kaffee angesprochen.

kirch. Oder wollte er sich dort noch am Mesner rächen? Was Klostermayr um den Jahreswechsel 1770/1771 in der kleinen Ortschaft genau wollte, ist nicht überliefert. Bekannt ist nur: Von dort zog der berühmte Räuberhauptmann in Richtung Kaufbeuren, wo sich seine Bande mit Truppen des Schwäbischen Kreises unter Führung von Hauptmann Ferdinand von Schedel ein erbittertes Gefecht lieferte.

### Hiasl sitzt in einem Bauernhaus fest

In der Mittelschwäbischen Tagespost wurden knapp 200 Jahre später die dramatischen Stunden – Hiasl hatte sich mit Kumpanen in einem Bauernhaus verschant – so geschildert: „Zwei Stunden hatte die Schießerei schon gedauert, da beschloß der Führer der Polizeitruppe, das Wespennest von oben her aufzubrechen. Um in den Oberstock zu gelangen, mußten die Belagerer an der offenen Küchentür vorbei. Etliche wagten einen schnellen Sprung, der auch jeweils gelang. Einen aber plagte die Neugier und er verweilte einen Augenblick unter der Türöffnung. Bautz! Da hatte er aus der Flinte des Hiasl auch eine blaue Bohne zwischen den Rippen. Nun wurde die Küchendecke mittels Kreuzhauen, die man in der Nachbarschaft holte, durchstoßen. Die Grenadiere umwickelten Pulverpatronen mit Stroh, zündete das Ganze an und warfen es brennend in die Küche hinab.“ Matthias Klostermayr wurde schließlich gefangengenommen und ins

Gefängnis nach Buchloe gebracht. In der Urteilsverkündung wurden Missetaten detailreich aufgeführt:

„Im Jahre 1770 ließ der Hiasl dem Franz Schleissheimerer, Amtsknecht von Agawang, mit einer unerhörten Mordsucht begegnen. Von Unternefsried, wo selber aus dem Wirtshaus mit Gewalt herausgenommen (gestohlen) wurde, bis an das Dorf Agawang (im Landkreis Augsburg) war fast jeder Schritt eine neue Misshandlung. Flintenstöße und todesgefährliche Hiebe folgten immer einer auf den anderen und, obschon der Amtsknecht unter der Last der Wunden ganz fühllos dahingesunken, wurde die Wut dieser Mörder noch nicht genug abgekühlt: Vielmehr stürmten sie mit gedoppelter Grausamkeit auf ihn zu und stoßten ihm den Hirschfänger durch den Leib. Acht Wunden auf dem Kopf, worunter drei todesgefährliche, mehrere Hiebe an der linken Hand, wodurch zwei Finger fast gänzlich abgehauen und die drei übrigen stark verletzt waren, ein Stich durch die Balle (Ballen) der Hand, mehrere derlei durch beide Füße und endlich eine tödliche Wunde an der linken Seite des Leibes würden noch nicht erklecket haben, wenn nicht ein in dem Dorfe ent-

Matthias Klostermayr wurde im Wirtshaus von Osterzell gefangen genommen (oben). Anschließend wurden Hiasl und seine Bande im Februar 1771 nach Dillingen gebracht (unten).



standener Auflauf den elend Verwundeten der Raserei dieser Bösewichte entrisen hätte. Hierdurch wurde aber der Hiasl gegen das Volk und besonders gegen den Pfarrer des Orts heftig und solcher Gestalt aufgebracht, dass er unter ersteres losgefeuert, den Pfarrhof aber mit seinen Leuten gänzlich überzogen (besetzt), Fenster und Kreuzstöcke eingeschlagen, den Pfarrherrn selbst aber geschimpft wird und gelästert hat.

Gegen den Freiherrn von Racknitz stoßte der Hiasl die verwegenen Bedrohungen aus und desselben verordneten Stabsamtmann zu Haunsheim misshandelte er in dem Dominikanerkloster zur Obermedlingen mit der größten Ausgelassenheit. Dann erfrechte er sich, mit gewehrter Hand und seinem großen Hunde das Klosterkonvent zu betreten, den besagten Amtmann mit dem frechesten Stolz zu besprechen und so lange zu beängstigen, bis er sich endlich selber mit Geld entlediget hat. Eben daselbst hat der Hiasl in dem unteren Wirtshause den Bauer Johann Ottlieb von Haunsheim durch seine Kameraden zu Boden werfen und mit den Hirschfänger gefährlich verwunden lassen, ja, als der Verwundete seine letzten Kräfte zusammengesammelt, um diesem Wüterich zu entkommen, hat Hiasl den bekannten großen Hund an ihn gehetzt und mit seinem Schlagring ihm die Augen dermaßen zerschlagen, daß Blut und Wasser herausgeflossen ist. Auf diese Weise wurde besagter Bauer zum dritten Male angepackt und da er sich endlich in einen Stall flüchten woll-



■ Mit dabei hatte der Räuber Hiasl immer einen großen Hund namens Tyras, den er auch auf Förster, Soldaten und Polizisten hetzte.

te, noch mit einem Schuß verfolgt. Zu Oberelchingen wurde Hiasl mit elf seiner Kameraden in dem Wirtshaus Zur Krone von einer Reichsstadt-Ulmischen Militärstreife zur Nacht unversehens überfallen und von einigen eindringenden Soldaten angerufen. Einer von diesen erhielt aber augenblicklich einen Schuß, der ihn tot zur Erde streckte. Noch vier andere wurden tödlich blessiert (verwundet), wovon in weniger Zeit drei gestorben sind. Hiedurch bekam er Gelegenheit zu entweichen und gelangte folgenden Tag zu Holzschwang, wo er

mit zehn seiner Leute den daselbstigen Jäger Johann Stephan Reuter unter Ausübung großer Gewalttätigkeit und öfterer Todesbedrohung ausraubet und in einen Schaden von 155 Florin 39 Kreuzer versenket (verursacht) hat. Gleichgestalt wurde von dem Hiasl die Behausung des Jakob Vonison, Jägers zu Gessertshausen landesfriedbrüchig überfallen und daselbst an Geld, Silber, Gewehren und anderem Geräte ein Raub von 316 Florin 42 Kreuzern ausgeübt. Nichtsminder ließ Hiasl den Andreas Schlang, Jäger zu Frankenried, in seinem

Das erste Buch über Klostermayr  
erschien bereits 1772.

Hause durch fünf Kameraden überfallen und berauben, welche demselben vieles Gewehr, Kleider und andere Sache abgenommen, Fenster, Türen und Kästen eingesprengt, Schlösser, Uhren, Häfen und Schüsseln zerschlagen, die Tochter mit Totschießen bedroht und sodann die geraubten Sachen dem Hiasl in das Wirtshaus gebracht haben, welcher auf Anraten des Pfarrherrn gleichwohl drei alte ausgemusterte Gewehre mit der Bedingnis zurückgelassen, dass er hierfür die Zech bezahlen solle. Endlich hat Hiasl im Wirtshaus zur Osterzell seine Lasterbahn vollendet und seiner auf das äußerste gebrachten Vermessenheit das Siegel aufgedrückt, da er nicht nur in die hartnäckigste Gegenwehr gesetzt wird, sondern auch einen Jäger und zweien Soldaten plötzlich erschossen hat. Ohne eine Menge anderer höchst schrecklicher Verbrechen zu erwähnen, hat also gegenwärtiger Missetäter, nur insoweit, als man nach dessen hartnäckiger Bekenntnis und den vorhandenen Kundschaften rechtlich ermessen konnte, zwölf der gewaltsamsten Raufereien, acht besondere Landesfriedbrüche und neun Totschläge, folglich in allem 29 der abscheulichsten Lastertaten wider sich.“

In Dillingen wurde Matthias Klostermayr Anfang September 1771 erdrosselt, gerädert und gevierteilt.



Leben und Ende  
des berühmten  
**Anführers**  
einer  
**Wildschützenbande,**  
Matthias Klostermayrs,  
oder  
des sogenannten  
**Bayerischen Hiesels,**  
aus  
gerichtlichen Urkunden gezogen,  
und  
mit genau nach den Umständen jeder Begebenheit  
gezeichneten Kupfern gezieret.



Augsburg, Frankfurt und Leipzig,  
bey Jakob Andreas Friedrich, 1772.

### Er provozierte Staatsdiener

Wie war Klostermayr auf die schiefe Bahn geraten? Der gebürtige Kissinger hatte sich zunächst als Knecht verdingt. Als er 23 Jahre alt war, überrumpelten ihn kurfürstliche Soldatenwerber. Klostermayr ließ sich zunächst auf sie ein, flüchtete dann aber, was ihm schließlich ein Dreivierteljahr im Gefängnis

einbrachte. Er wurde nämlich geschnappt. 1766 wurde Hiasl entlassen – die Zeit im Kerker hatte ihn verändert, denn jetzt rebellierte er gegen die staatliche Ordnung. Mit einem großen Hund namens Tyras und anderen Gleichgesinnten wilderte er und provozierte Staatsdiener.